

*Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.*

*Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.*

*Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

1. Buch Mose 28, 10-15 (Lutherbibel 2017)

Je länger ich mich mit der Erzählung von Jakob und seinem Traum beschäftige, desto mehr bedeutsame Aspekte fallen mir auf.

Nehmen wir einmal den Hinweis, dass Jakob aus seiner Heimat auszog. Das ist eine harmlose Formulierung dafür, dass Jakob auf der Flucht vor der Rache seines Bruders war. Den hatte er nämlich betrogen, seinen Vater getäuscht und angelogen und sich so den Erstgeburtssegner erschlichen. Nun war Jakob ganz allein auf der Flucht in ein fremdes Land, belastet mit der Sorge um den Zorn des Bruders und seinem schlechten Gewissen.

Als Gott dann im Traum zu Jakob spricht, wäre aus menschlicher Sicht wohl eine Zurechtweisung angebracht gewesen. Stattdessen segnet Gott Jakob, verspricht ihm das Land, auf dem er liegt und dass er ein großes Volk würde. Das ist der gnädige und barmherzige Gott, dem wichtiger ist, wo du hingehst, als wo du hergekommen bist. Er gab dem Jakob zugleich das Versprechen und den Auftrag, dass er und seine Nachkommen ein Segen für alle Menschen sein sollen. Als Jakob aufwachte, war er nicht mehr auf der Flucht, sondern auf einer Mission.

Wir sind auch manchmal auf der Flucht: vor unseren Sorgen, unseren eigenen Unvollkommenheiten und dem Unfrieden, den wir vielleicht selbst verursacht haben. Wohl dem, der sich in den Gottesdienst und das Gebet flüchtet. Denn dort spricht Gott uns seinen Segen zu. Obwohl wir ebenso wie Jakob Sünder sind, gibt er uns einen Auftrag: wir sollen ein Segen für unsere Mitmenschen sein, indem wir das Evangelium, die frohe Botschaft von der Erlösung der Menschen, weitertragen. Und plötzlich sind wir nicht mehr auf der Flucht, sondern auf göttlicher Mission.